

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Erstausgabe gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Btg. monatlich, W. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. In 3.20 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Frangobahn. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem Ort: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“ und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Einzelnen-Preis für die Heile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einseitiger Spalte; 20 Btg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für örtliche Reklamen; 2 Btl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: für die Rhein-Raum, bis 12 Uhr mittags; für die Rheingau-Raum, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 n. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an unterrichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 4. März 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 107. • 64. Jahrgang.

Der Krieg.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht

W. T. B. Wien, 3. März. (Nichtamtlich.) Amtlich verkündet vom 3. März, mittags: Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Westen.

Zur Eroberung des Dorfes Douaumont.

Die sinnlosen Umschreibungen des französischen Heeresberichtes von der Umzingelung der Panzerfeste.

L. Berlin, 3. März. (Eigene Meldung. Zent. Bln.) Der heutige deutsche Heeresbericht bringt die deutlichste Bestätigung der im Auslande noch immer bestrittenen Eroberung des Dorfes Douaumont. Im Joffreschen Nachbericht vom 27. Februar hieß es, daß französische Truppen im Osten und Westen der „Stellung von Douaumont“ vorgedrungen seien. Daraus machten die Pariser Militärberichtersteller, wie immer, weit vom Schuß, eine Umzingelung des Forts. Im „Matin“ vom 29. Februar behauptete Major de Strinur schon, die in den Ruinen des Forts verbliebene kleine deutsche Abteilung würde wahrscheinlich bald kapitulieren müssen. Im Nachmittagsbericht vom 28. Februar meldet die „Times“ weiter, alle deutschen Verbände, sich des Dorfes Douaumont zu bemächtigen, wären bergschlich zugezogen. Seitdem hatte General Humbert Zeit, sich dort noch zu besorgen. Es half ihm nichts. Das Dorf ist mit samt seiner schweren Geschütze und 1000 Mann Gefangenen in unserer Hand. Sinfert werden alle Umschreibungen des französischen Heeresberichtes nicht mehr nützen, da der deutsche Heeresbericht ausdrücklich hat, daß unsere Linien westlich und südlich des Dorfes, sowie der Panzerfeste (als der Meas und Verdun) in günstige Stellungen vorgeschoben wurden. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß das Dorf am Südabhange des Berges liegt und das ringsum beherrschende Fort Douaumont übertrifft. Der scheinbare Stillstand des deutschen Angriffes, aus dem man in Frankreich schon so fühne Folgerungen ziehen wollte, war nicht von langer Dauer. Der „französische Sieg“, der in die Welt hinausposaunt wurde, bewegt sich weiter in rückwärtiger Richtung.

Ein Mittkämpfer über die unverzagten Stürme auf Fort Douaumont.

Die glänzende Vorbereitung der Sturmangriffe der deutschen Infanterie durch die Artillerie.

Br. Berlin, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bln.) Über die Schlacht vor Verdun schreibt ein Mittkämpfer der „Kreuzzeitung“: In aller Eile zogen die Franzosen Verstärkungen heran und gingen fünfmal nach schwerer Artillerievorbereitung zu Stürmen auf Fort Douaumont vor. Mit blutigen Verlusten wurden sie abgewiesen und weiterer Geländegewinn zu beiden Seiten verweigerte unseren Erfolg. Die Erfahrungen im Osten, wo Riesenschlachten mit einem Minimum von Verlusten in verhältnismäßig kurzer Zeit erobert wurden, wurden hier benutzt. Mit einer enormen Artillerievorbereitung bereitete man die Stürme der Infanterie vor. Es war ein gigantischer Kampf, aus dem in 24 Stunden auf den entscheidenden Punkten die deutsche Artillerie als Sieger hervorging. Was deutsches Trommelfeuer ist, das haben die Franzosen wieder einmal schwer verspürt. Nach Auslage der Gefangenen ist es eine Hölle gewesen und alle waren froh, ihr entrisfen zu sein. Wir hatten in der Champagne am eigenen Leibe gemerkt, was schwere deutsche Haubitzen leisten können, denn von allen englischen und französischen Geschützen waren die Krupp-Haubitzen am unerschütterlichsten; Haubitzen, die unser alter, falscher Verbündeter Italien aus seinen von uns ihm früher gelieferten Beständen den Franzosen geliehen hatte.

Unstichtiges Wetter, schwere Stürme mit Hagel hatten den Beginn des Kampfes um einige Tage verzögert und schon flecken dreiste Franzosen in den Schützengräben Platate aus: „Na, wann geh's los!“ Weil sie irgendwie doch Wind von unseren Absichten bekommen hatten. Die Platate sind weg, die Schützengräben sind weg und moderne Forts mit Stahlpanzern und Betonbauten auch. Und ein übersehbarer Zug von zermürbten Gefangenen wälzt sich nach Deutschland hinein. Unsere tüchtige Infanterie, die seit vielen Monaten ungebüldig in den Schützengräben wehr im Kampfe mit Matten und Wasser als mit französischer Infanterie das Zeichen auf Sturm erwartete, sie ging wie ein Hagelsturm über zerschmetterte Hindernisse hinweg, brausend begleitet von den nunmehr über sie sanftenden

deutschen Granaten, die fliehender und auch tapfer kämpfender feindlicher Infanterie mit Sperrefeuern den Rückweg verlegte. Das dort an heroischem Mut wieder geleistet wurde, ist eines hohen Liedes würdig vom deutschen Mannesmut. Ungeschwächt ist der vorwärtsdringende Geist unserer Truppen. Die jungen Soldaten der stürmenden Truppenteile sind ebenbürtig den Soldaten, die im Siegeszug bis dicht vor Paris gelangt waren und denen, die die russische Übermacht in Stücke schlugen. Zahllose kleine besetzte Werke liegen vor, zwischen und hinter den Forts und bestreichen jeden Fußbreit Gelände. Ihnen gilt das Feuer der leichteren Kaliber und das Bajonett der Infanterie.

Der Krieg gegen England.

Neue Opfer unserer Unterseeboote.

W. T. B. London, 3. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lloyds meldet: Der französische Dampfer „Lakine“ ist am 29. Februar auf der Fahrt nach Dünkirchen bei der Insel Dieu versenkt worden. Sechs Personen werden vermisst.

Die Gefahr für Englands Schifffahrt.

Rotterdam, 3. März. (Zent. Bln.) Der bekannte Reeder Kunciman bekämpft energisch das „wiederholte Gerücht“ über die großen Gewinne der englischen Reeder. Die neutralen Schifffahrtsbesitzer erzielen weit höhere Gewinne. Außer in Dänemark, wo es eine 20prozentige Steuer auf Frachten gebe, behielten die Reeder in ihren anderen Ländern, während die Engländer mit Einkommensteuer und Kriegsgewinnsteuer 67 Prozent ihrer Einnahmen der Regierung abtreten müßten. Dann könnten die neutralen Reeder frei über ihre Schiffe verfügen, während in England 60 bis 70 Prozent im Regierungsdienste ständen und nicht für Gewinnerzielung in Betracht kämen. Dies sei eine Gefahr für Englands Schifffahrt, denn es werde dem neutralen Auslande ermöglicht, die überlebenden oder vorübergehend die britischen Gesellschaften zu überflügeln, was auch für die Kriegsmarine von großer Bedeutung sei. Die Anregung, die Regierung solle den Bau von Handelschiffen fördern, beantragt einen bekannten Schiffbauer zu dem Vorschlag, man solle die Schiffe augenblicklich soviel wie nur möglich nach einem Modell bauen, wodurch die Arbeit erleichtert werde. Man komme schneller vorwärts und das Material aller Art könne viel vorzuziehlicher verwendet werden, da jetzt die Arbeiter wie die Ingenieure jedesmal, statt möglichst weiterarbeiten zu können, in Wirklichkeit sich neuen Plänen und Einzelheiten zuwenden müßten. Kämen bessere Tage, könnten die Reeder ihren eigenen Gedanken folgen. Jetzt sei die Brauchbarkeit die Hauptsache.

Die bewaffneten Handelsschiffe.

Ansichten und Meinungen amerikanischer Abgeordneter.

W. T. B. New York, 3. März. (Nichtamtlich.) Durch Funkspruch von dem Vertreter des Wolfischen Bureaus Die jüngsten Vorgänge im Kongress, die ein Bild von der Stimmung zugunsten der Resolution geben, durch die den Amerikanern geraten werden soll, sich von bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten, beherrschen andauernd die Lage. — Die „Associated Press“ berichtet aus Washington: Als die Mitglieder beider Häuser des Kongresses sich heute versammelten, schien die Lage wesentlich ruhiger geworden zu sein, obwohl sich noch ein Widerstand gegen den Entschluß Wilsons geltend machte, darauf zu bestehen, daß die Amerikaner das Recht hätten, auf Handelschiffen kriegsführender Staaten zu reisen. Der genaue Stand der Dinge wurde wie folgt dargestellt: Viele Mitglieder des Repräsentantenhauses und einige Senatoren, die durchaus im unklaren bezüglich der genauen Vorgänge bei den Verhandlungen mit Deutschland sich befinden, fürchten, es würde zu einem Krieg führen, wenn die Amerikaner nicht von bewaffneten Handelsschiffen ferngehalten würden, und wenn Deutschland seinen Entschluß in die Tat umsetzen sollte, Handelsschiffe zu versenken, ob sie nun zum Angriff oder zur Verteidigung bewaffnet wären. Da sie nicht in vollem Umfang unterrichtet waren, wurden sie durch Ritzteilungen beruhigt, die Präsident Wilson am Montag in einer Unterredung mit den Parteiführern angeht machte, die immer mehr übertrieben wurden, während sie sich von Zimmer zu Zimmer verbreiteten. Sie wurden erregt und beunruhigt durch Nachrichten, nach denen Wilson darauf bestehen wolle, in keinem Punkt Deutschland nachzugeben, selbst wenn das zum Krieg führen würde, ferner, daß Wilson erklärt hätte, jeder weitere Angriff auf ein Schiff, bei dem ein Amerikaner sein Leben verlöre, würde unverzüglich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen, schließlich, daß Wilson seine Gleichgültigkeit gegenüber der Haltung des Kongresses zum Ausdruck gebracht hätte. Der demokratische Senator Gore machte den Versuch, ein Gesetz, das die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen verbietet, und auch eine ähnliche Resolution in denselben Sinne einzubringen, die im Gegensatz zu einem Gesetz, der Zustimmung des Präsidenten nicht bedarf. Der Versuch wurde indessen durch den republikanischen Senator Brandegee vereitelt und nach der Entscheidung des Senats kann der Versuch erst am nächsten Tag wieder aufgenommen werden. Gore erklärte: Ich beweise, daß Deutschland die Unverletzlichkeit bewaffneter Handelsschiffe zugezogen wird. Ich glaube nicht,

daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einen Krieg mit Deutschland will auf Grund der Weigerung Deutschlands, solchen Schiffen die sichere Fahrt zu gewährleisten.

Eine weitere Depesche der „Associated Press“ besagt: Eine Möglichkeit, die sich unter anderen aufdrängt, war die, daß die ganze Schweregierigkeit dadurch erledigt werden könnte, daß der Kongress sich dahin ausspreche, die Amerikaner sollten ihr Land nicht durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in Kriegsgefahr bringen. Senator Stone hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen jede Maßnahme des Kongresses ausspricht, bevor die diplomatischen Mittel erschöpft wären. Andere Berichte lauten ebenfalls dahin, daß keine endgültige Maßnahme erwartet wird, ehe die Votlagen zu der deutschen Delegation in Washington eingetroffen sind.

Das gefährliche Spiel des Präsidenten Wilson.

Br. Rotterdam, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bln.) Nach einem Bericht der „Times“ aus Washington fällt man es nicht für wahrscheinlich, daß die Führer des Kongresses sich einseitig gegen den Präsidenten wenden. Die demokratische Mehrheit des Repräsentantenhauses würde das Cörium auf sich laden, den von ihr gewählten Präsidenten zu verurteilen. Auch die Republikaner müßten, wenn sie auch früher den Präsidenten wegen der Schwäche seiner Politik getadelt hätten, ihn jetzt führen. Man glaubt in Washington, daß Wilson den Sieg davontragen wird. Aber auch die „Times“ muß zugeben, daß das Land ernstlich die Aufrechterhaltung des Friedens wünsche und es ablehne, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Eine neue griechische Protestnote an den Blerverband.

Br. Lugano, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat den Gesandten der Ententemächte eine Note in bezug auf die Beschlagnahme eines griechischen Dampfers bei der Insel Nulos überreicht. Das Schiff, welches 200 Bulgaren nach Arela beförderte, wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten und untersucht und die Bulgaren als Kriegsgefangene in Nulos festgehalten. Griechenland fordert ihre Freilassung sowie die des Schiffes mit der Begründung, daß die Bulgaren aus Griechisch-Mazedonien kamen und daher griechische Untertanen sind.

Radoslawow über Bulgariens Kriegsführung.

Das Verhältnis zu den anderen Balkanstaaten.

W. T. B. Sofia, 3. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Bulgariens Telegraphenagentur.) In der Sobraje erwiderte Ministerpräsident Radoslawow auf die Ausführungen der oppositionellen Redner. Er gab zunächst seiner Freude über die gewaltige Änderung Ausdruck, die in den Beziehungen der Opposition zu der Regierung seit dem letzten August eintrat, als die oppositionellen Gruppen die Regierung beschuldigten, das Land in Abenteuer stürzen zu wollen. Der Ministerpräsident gab sodann eine Darstellung der Ereignisse, welche zur Teilnahme Bulgariens am Krieg führten. Zwischen zwei kriegführenden Gruppen stehend, hatte Bulgarien nur den Wunsch, in seiner Neutralität weiter zu verharren. Den Schlüssel zu der Richtlinie, die Bulgarien einschlug, gab die letzte Dumarede Sazonows, in der er erklärte, daß man imstande gewesen wäre, Bulgarien durch Befehung von Deboagah zu zwingen, auf die Seite der Entente zu treten. Man gab uns zu verstehen, daß möglichst weit die Häfen von Warna und Burgas besetzt werden könnten. Die bulgarische Regierung erwiderte, daß die bulgarische Nation auf den ersten Landungsversuch in den bulgarischen Häfen sich wie ein Mann gegen die Eindringlinge erheben würde. Die Kammer kann heute feststellen, daß die Ereignisse unsere Politik rechtfertigen. Der Ministerpräsident hob sodann auf die bei den Zusammenkünften des Königs der Bulgaren mit den Herrschern der Mittelmächte gesprochenen Trinksprüche an, in welchen gewisse oppositionelle Redner Anzeichen von Ungewißheit bezüglich der Zukunft und der mit Blut erkaufte Reuerwerbungen Bulgariens sehen wollten. Der Ministerpräsident betonte den endgültigen Charakter dieser Erwerbungen und sagte: Übrigens sind die Gebiete, die wir jetzt inne haben, bulgarisches Territorium. Die bulgarische Nation will nichts als das, was ihr von dem Gesichtspunkte des Nationalitätsrechtes gebührt. Die Regierung strebt keine Eroberungen an. Wir haben niemals daran gedacht, uns den Albanesen aufzudrängen. Aber die Zukunft Serbiens und Montenegros erklärte Radoslawow, nichts sagen zu können. Was Griechenland und Rumänien betrifft, bemerkte der Ministerpräsident, so unterhalten diese Staaten gute Beziehungen zu uns und beobachten eine Neutralität, die nicht zu unserem Schaden ausschlägt. Die Verzögerung der Ratifizierung des türkisch-bulgarischen Übereinkommens durch das türkische Parlament könne kein Grund bilden, bezüglich der Festigkeit des zwischen Bulgarien und der Türkei abgeschlossenen Übereinkommens Besorgnisse zu hegen.

Um Rumäniens Haltung.

Immer neue Druck- und Heberversuche der Entente.

Dr. Bularesk, 3. März. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Der Vertreter des „L.-A.“ erfährt aus bester diplomatischer Quelle: Da weder Drohungen noch Versprechungen aller Art bis jetzt Rumänien in den Krieg auf Seiten der Entente hineinziehen konnten, so beschloßen die Ententevertreter bei ihrer letzten Konferenz in der hiesigen russischen Gesandtschaft, nun um jeden Preis einen Konflikt zwischen Rumänien und Bulgarien in der Dobrudscha herbeizuführen, und so das Rad ins Rollen zu bringen. Der rumänische Präfeld der Dobrudscha Komaracescu, der Schwiegerjohn des hiesigen französischen Gesandten Stordel, hat von seinem Schwiegervater den Auftrag erhalten, Pratiannu seine Ruhe zu lassen und ihn aunausgesetzt zu alarmieren unter der Behauptung, daß in der Dobrudscha ein bulgarisches Revolutionskomitee in gefährlichster Tätigkeit sei, um die Dobrudscha Rumänien abspenstig zu machen. Dadurch soll vor allem die rumänische Regierung zu Massenverhaftungen der Bulgaren in der Dobrudscha veranlaßt werden, was dann leicht zu blutigen Konflikten an der bulgarisch-rumänischen Grenze führen könnte, womit der Casus belli im Sinne der Entente endlich erreicht sein würde. Dem rumänischen Präfeldten sind von den Ententevertretern in Bukarest große Entschädigungssummen zugesagt worden, falls er bei Erfüllung dieser Ententewünsche seines Dienstes enthoben werden sollte, und damit alles gleich geht und keine Verzögerung erleidet, ist auch schon das ganze rumänische Armeekorps in der Dobrudscha mobilisiert. Man sieht, die Karten sind geschickt gemischt. Es fragt sich nur, ob die rumänische Regierung unter solchen Voraussetzungen geneigt ist, das Spiel zu wagen, oder ob es doch nicht vorzieht, weil es um das eigene Land geht, selbst die Karten zu mischen und nicht durch die Finger der Entente, die zu wissen scheint, daß dies vielleicht die letzte Gelegenheit ist, schon infolge der siegreichen deutschen Offensive im Westen.

Zum Tode der Königin Witwe Elisabeth.

W. T.-B. Bukarest, 3. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)

Zum Zeichen der Trauer um die Königinwitwe Elisabeth haben gestern Karner und Senat ihre Sitzungen auf, nachdem Ministerpräsident Pratiannu in einer kurzen Ansprache der Verstorbenen gedacht hatte. Nach dem Ministerpräsidenten widmeten in der Kammer der Vizepräsident und im Senat der Präsident der Verstorbenen einen Nachruf. Beide Häuser werden ihre Arbeit erst nach den Beichenfeierlichkeiten wieder aufnehmen.

Die vierte Kriegsanleihe.

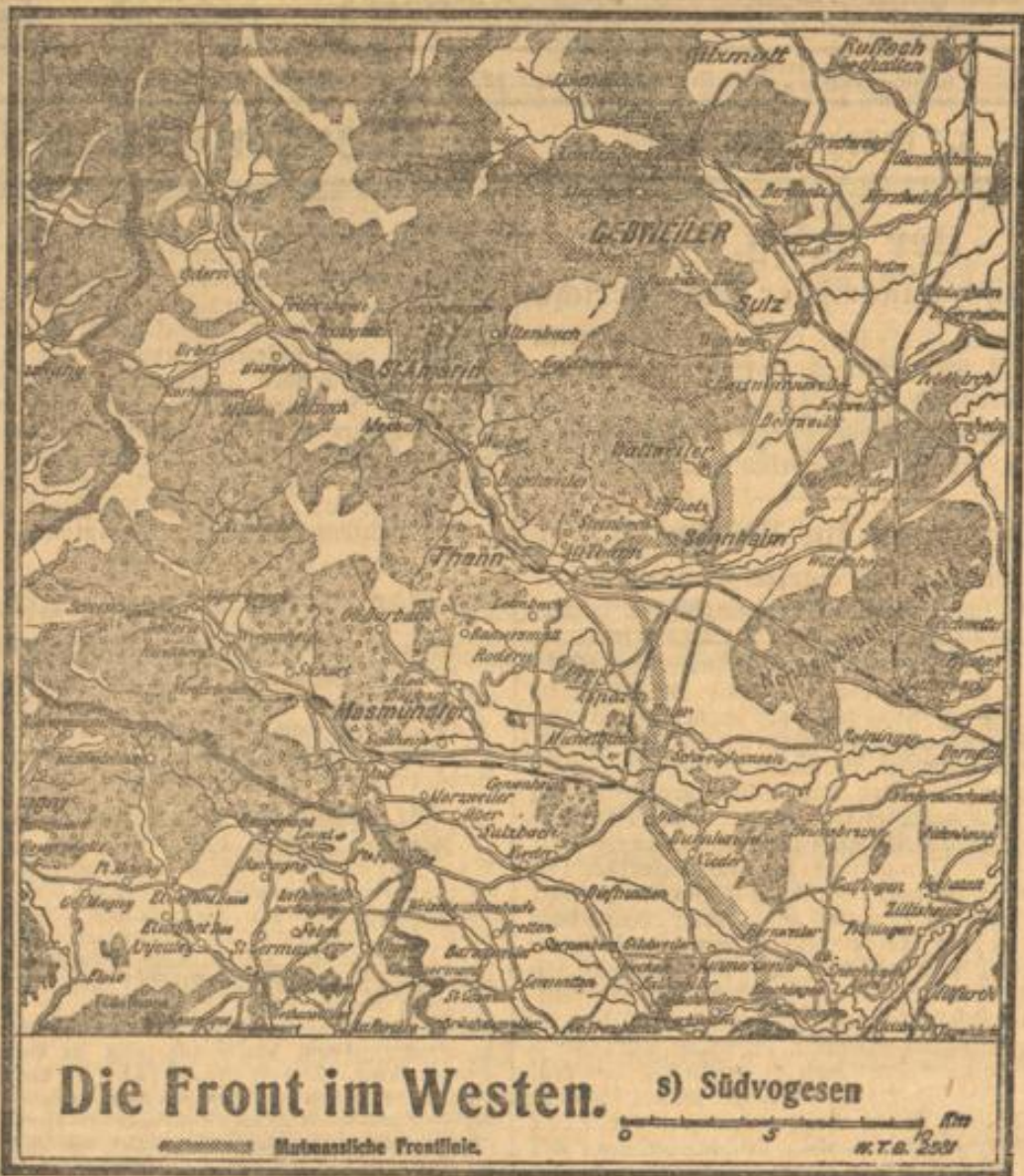
Auf die Beidachtsfälschungen des Russen Skasonow und die Schimpfereien des Engländers Asquith haben wir die Antwort gegeben, die zu Lande und zur See klar und deutlich beweist, daß wir die Vorhand haben. Der Bierverband der Erfolglosen pflegte sich mit Ministerreden auf den „absolut unabweisbaren, endgültigen“ Sieg einzuschließen, Deutschland handelt zuerst und redet nachher. Entscheidungsvolle Tage, Wochen und Monate haben, und schon ist ein guter Anfang gemacht. Die angeblich unerschütterliche Front der Franzosen hat in den Kämpfen bei Verdun ihr wichtiges Schultergelenk, wie der sehr erfahrene Militärkritiker des Berner „Bund“ urteilt, verloren, und auf den Hochstrahlen des Dzerans rüsten sich unsere Unterseeboote zur weltgeschichtlichen Abrechnung mit dem Meerestyrannen Albion. Die Sonne geht im Westen unter; Frankreich und England werden es erfahren. In dieser Zeit ergeht an unsere Heimarmee der Aufruf, den entscheidenden Sieg mitzuerkämpfen und dem Reich den Triumph einer vierten Kriegsanleihe zu verschaffen. Durchgehalten hat Deutschlands Volk so tapfer und ehern, daß sich das Vertrauen zu ihm ebenso bewähren muß wie das Vertrauen unserer Hoeresleitung zu den Stürmern der Douaumontfeste.

Deutschland als Lehmeister wahrer vaterländischer Gemeinschaft und Kameradschaftlichkeit, wo einer für alle und alle für einen stehen: diese Überzeugung, die der frühere schwebende

Minister des Ruhens Douglas dieser Tage aus Deutschland mit heimgenommen hat, will durch immer neue Taten und vertrauensvolle Eingabe an die höchsten, heiligsten Werten des Staatsbürgers befestigt und verwirklicht werden. Große Leistung verpflichtet.

Wir sind noch längst nicht gesichert, wir stehen immer noch, wenn auch der Feind von unseren Grenzen fern ist, mitten im Kampf um unser Dasein. Da kann es nur eine Lösung geben: Alles Geld gehört dem Staat. Es darf sich nicht die Meinung breitmachen: der Krieg bringe nur für bestimmte Leute großen Nutzen, für andere aber Schaden. Es darf nicht so aussehen, als ob die einen Zug und Recht hätten sich die Zeit mit geistlichen Freunden und

darf es erhöhter Opferwilligkeit. Darnach soll in einem schöneren, mächtigeren, gesicherteren Deutschland ein höherer, vollere sozialer Gemeingefühle. Entschlossen greifen unsere Kräfte an den Fronten ihre großen, neuen Aufgaben an, und trifft der nicht mehr gehemmte Unterseebootskrieg Englands Lebensnerve. Nun ist der Tag da, ganze Arbeit zu machen. Ein in allen Schichten enger aneinander geschlossenes Volk schaut mit freudigem Vertrauen auf seine bewährten Führer, es weiß, daß ihm die Zukunft gehört und daß auch die Aufrichtung seiner wirtschaftlichen Kraft, zu der die vierte Kriegsanleihe Gelegenheit gibt, ein voller ganzer Sieg sein wird.



Lebensgenüssen zu vertreiben, weil der Sieg erfochten ist, die anderen aber die Pflicht hätten, dem Vaterlande zuliebe die von ihnen geforderten Opfer zu ertragen, weil es nun mal nicht anders gebe. Die vierte Kriegsanleihe bringt uns dem Sieg des Vaterlandes näher. Um sie aufzubringen, wollen wir einen Sieg über uns selbst erfochten. Wenn die weniger unmittelbaren Stände, die so treu ihr Schicksal auf dem Altar des Vaterlandes darbringen, sehen, daß der Bessergestellte seine Kapitalbildende, wirtschaftliche Kraft in den Dienst der Gesamtheit stellt, dann ist das auch ein Schritt zur stärkeren Anknüpfung der Gemeinschaftsbände. Die Kriegsanleihebezeichner erwerben sich den Dank ihrer Volksgenossen. Was das Kapital bedeutet, daß es für die Sicherheit nicht bloß des Volantes, sondern auch der Hütte gegeben wird, diese Erkenntnis muß Gemeingut des ganzen deutschen Volkes in allen seinen Ständen werden. Zuerst wollen wir liegen, nur liegen. Dazu be-

Preußischer Landtag.
Sitzungsbericht.
(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)
§ Berlin, 3. März.
Am Ministertisch: Fahr. v. Schotteler, Vizepräsident.
Präsident Graf v. Scherwin-Lübich eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.
Kleine Vorklagen.
Zunächst werden die Besetzungswürfe über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinde- und Gemeindevorstände ohne Debatte in dritter Lesung einstimmig angenommen. — Desgleichen wird der Besetzungswurf zur Förderung der Ansiedlung ohne Debatte in dritter Beratung angenommen.
Es folgt die erste Beratung des Entwurfes eines Fischereigesetzes.

Auf der Jagd nach einem Zeppelin über London. *)

Eine Meldung vom Telefon bringt die Nachricht: Ein Zeppelin ist bei ... gesichtet worden und fährt in nördlicher Richtung heran. Das heißt: er kann jeden Augenblick über unseren Köpfen sein.

Ein paar scharfe Befehle, und die vorher so ruhige Station beginnt von Leben zu zittern. Mechaniker rennen hin und her, einige zu den Schuppen, um die Flugzeuge herauszugreifen, andere, um die Bomben und eine Revolverpistole aus der Waffentonne zu holen; noch andere bringen die Scheinwerfer auf der anderen Seite des Aerodroms in Ordnung, damit wir bei unserer Mission die richtige Landungsstelle herausfinden können.

Korpusse, elektrische Lampen und Karten werden in aller Eile von ihren verborgenen Plätzen in den Schränken gerufen. Dann stürzen wir heraus auf den Platz, wo ein Scheinwerfer schon zu arbeiten begonnen hat, lange zitternde Lichtbündel in den dunklen Nachthimmel hinein sendend, sich hierhin und dorthin wendend, das Firmament jäh mit Licht überziehend. Aber nirgends kann er den wahren Gegenstand seines Suchens auffinden.

Da plötzlich — ein Ausruf von einem der Männer bei dem Scheinwerfer! Er hat die Umrisse eines Zeppelins entdeckt. Ja, da ist er! Ein langer, spaltenförmiger Gegenstand hoch oben in den Wolken.

Wir springen auf das Flugzeug hinauf, und während ich nachsehe, ob die Bomben in dem Bombenlasten sind, und

ob das Maschinengewehr in Ordnung ist, untersucht der Fahrer die Maschine. Noch keine 5 Minuten sind seit dem ersten Alarm vergangen, als wir uns vom Boden erheben.

Wer kann wohl getreulich die ersten Eindrücke eines Nachtfluges schildern? Plötzlich ist man vom Erdboden in einen unbegrenzten Raum voller Dunkelheit emporgestoßen. Es ist, als spränge man in einer stockfinsternen Nacht von einem hohen Felsen und stürzte immer weiter und weiter, man weiß nicht, wohin. Es ist unmöglich, auch nur die Hand vor den Augen zu erkennen, und das Einzige, was noch wirklich und natürlich erscheint in diesem gähnenden Nichts, ist das unaufhörliche laute Surren der Maschine. Es ist wahrlich keine angenehme Sache, solch ein Nachtflug!

Raum sind wir vom Boden aufgestiegen, so fahren wir auch schon haarscharf an einem Dachgiebel vorbei und schrauben uns eilig aufwärts, um unangenehme Zusammenstöße zu vermeiden. Die Nacht ist schwarz, pechschwarz. Wir sehen nichts; wir wissen nicht, wo wir sind. Endlich bricht durch die weiten dunklen Schatten unter uns ein langes, eng sich windendes Band von schimmerndem Grau. Der Reumond lugt hinter den Wällen hervor, und der Reflex seines schneeweißen Lichts auf dem Wasser zeigt uns die Lage des Flusses an. Zu beiden Seiten flammieren kleine Sternchen farbigen Lichts. Ich drehe das elektrische Licht über dem Beobachter hin, blide auf den Höhenmesser und stelle fest, daß wir schon 500 Meter hoch sind.

Der grelle Glanz dieses Lichts, so schwach es auch ist im Vergleich zu dem tiefen Dunkel der Atmosphäre rings herum, hat mir die Augen geblendet, und für einen Augenblick kann ich absolut nichts unterscheiden. Dann werden die Lichter unter mir klarer. Die Straßenlampen kann man leicht herausfinden. Da das Licht von oben abgeblendet ist, konzentriert es sich in einem Kreis nach unten auf dem Pflaster und wird von dort nach oben reflektiert. Die Hauptstraßen sind deutlich festzustellen durch die zwei parallelen

Reihen farbiger Lichter. Die Lichter in den Nebensystemen spielen in roten und grünen Farbentönen.

Ein neuer Blick auf den Höhenmesser. Erst 1000 Fuß. Aber wir klettern beharrlich höher. In einem dunklen leeren Feld land tief unter uns stößt plötzlich ein flirrender glänzender Lichtschimmer, von einer Kette kleinerer Lichter gefolgt. Was mag das bloß für eine seltsame Erscheinung sein? Es ist ein Eisenbahnzug!

Wie wir noch höher hinaufkommen, beginnen wir allmählich alle Einzelheiten der Erde aus den Augen zu verlieren. Was da unter uns liegt, ist ein viel schöneres, von dem romantischen Geheimnis der Dunkelheit umhüllter Gebilde, als die profane Oberfläche, auf der wir uns alltäglich bewegen. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß diese nächtliche Insel, aus der nur noch Mariaden vielfarbiger Lichtpunkte aufstehen, die Wohnstätte von 7 Millionen Seelen. Da fern unter uns liegt in einem schlaftrigen Binseln die größte Stadt der Welt.

Noch kein Zeichen von dem feindlichen Luftschiff! Ich lade das Maschinengewehr und mache es zum Abfeuern bereit. Der Höhenmesser registriert 5000 Fuß. Nun sind wir der Zeppelinhöhe näher und näher, und noch kein Zeichen von ihm! Die angstvolle Unruhe des Wartens wird unterdrückt. Nichts als das unaufhörliche Zittern der Maschine. Aber da! — Aus dem Dunkel stößt etwas hervor mit der Goldwindigkeit eines Expreßzugs, ein dunkler, unheimlicher Gegenstand. Ich halte vor Entsetzen den Atem an; jetzt ist er ganz nahe, und ich erbede, daß es ein anderes Flugzeug ist, das augenscheinlich ebenfalls auf den Zeppelin Jagd macht, und das um ein Haar mit uns zusammengestoßen wäre. Es ist kein angenehmer Gedanke, wenn man sich einen solchen Zusammenstoß hoch oben in der Luft in tiefster Dunkelheit vorstellt. Der sichere Tod wäre die Folge.

Plötzlich setzt das wildeste Artilleriefeu ein. Ein scharfes Zeichen, daß die Luftabwehrkanonen ihr Ziel gefunden

*) Die folgende anschauliche Schilderung einer nächtlichen Jagd auf einen Zeppelin, die in ihrem ergebnislosen Verlauf für die Nachtlichkeit der englischen Flugzeuge gegen unsere Luftschiffe charakteristisch ist, gibt ein Flieger in der „Daily Mail“, D. Schmitt.

Landwirtschaftsminister (Fichtl, v. Scherler): Die von der Kommission bereits im Frühjahr 1915 getroffenen Änderungen haben die Zustimmung der Regierung gefunden. Das Verlangen, dem der Entwurf bereits vorgelegen hat, nahm nur wenige Änderungen vor, und ich bitte im Interesse schneller Beschließung, diesen Entwurf mit einer möglichst unbedenklichen Annahme zu krönen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. v. Wallbach (Korn.) wird der Gesetzentwurf ohne Debatte einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Mänderung und Ergänzung einer Bestimmung der General-synodalordnung vom 20. Januar 1874, wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen.

Zweite Beratung des Etats der Justizverwaltung

Abg. Deitrich (Korn.): Die Anwaltschaft haben wir mit Freuden begrüßt. Es ist erwünscht, daß denjenigen, die Verpflichtungen übertragen haben, die Möglichkeit gegeben wird, diese Verpflichtungen durch Einsichten ihres Lebens für das Vaterland zu sühnen. Der Aufsicht, daß durch die Rotprüfungen der Referendare und Assessoren das Niveau herabgedrückt wird, können wir uns nicht anschließen. Darauf und Anerkennung müssen wir der Justizverwaltung zollen, daß es ihr möglich war, trotz dieser Schwierigkeiten den Betrieb ohne wesentliche Störung abzuwickeln. Wir müssen auch der Beamten dankbar gedenken, die eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen haben. Wir freuen uns, daß es sich im Sturm des Krieges gezeigt hat, daß das Fundament unserer Justizverwaltung gut ist. Wir freuen uns seiner staats-erhaltenden Kraft. (Beifall.)

Abg. Reinhardt (Benzl.): Die Rechtsanwälte und Notare leiden Kümer unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Infolge der Einberufung der Justizbeamten hat sich vielfach ein Beamtenmangel und eine Überlastung der Geschäfte geltend gemacht. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Aus den Entlassungen des Krieges können wir auch für den Frieden lernen. Unsere Rechtslage stand schon vor dem Krieg auf der Höhe und wird es auch nach dem Kriege bleiben.

Justizminister Bessler:

Nach Ausbruch des Krieges war es unsere vornehmste Aufgabe, alle diejenigen, die ins Feld hinausgehen, von ihren Sorgen um ihre Familien und ihre Erziehung zu entlasten. Dahin gehörten auch die Rotprüfungen. Eine Gefahr für die Rechtspflege wird bei der sonstigen Ausbildung unserer Juristen aus diesen Rotprüfungen nicht entstehen. Durch die Einberufungen eines großen und gerade leistungsfähigen Teiles unserer Justizbeamten ist den Zurückgebliebenen eine enorme Arbeitslast aufgebürdet worden, der sie sich mit voller Hingabe gewidmet haben. Der werden dafür Sorge tragen, daß diejenigen, die jetzt im Felde stehen, noch dem Kriege in ihrer Laufbahn nicht behindert werden. Eine Einstellung des Verfahrens bei Privatklagen können wir jetzt nicht einführen. Wir werden die während des Krieges gesammelten Erfahrungen nutzbringend verwerten. Es ist anzugeben, daß die Lage der Rechtsanwälte eine schwierige geworden ist; es wird aber dafür Sorge getragen werden, daß den Einberufenen, so weit es möglich ist, Vertreter gestellt werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Lippmann (nack.): Die Richter erhalten den Matrikel nach 15 Jahren, die Verwaltungsbeamten schon nach 12 Jahren. Gemüthlich wäre gleichartige Behandlung der beiden Pensionskategorien. Wir halten eine Ausdehnung der Strafbefreiung zur Einschränkung des gerichtlichen Verfahrens für zweckmäßig. Die Lage des Grundbesitzes und des Hypothekensystems erfordert die Aufmerksamkeit der Justizverwaltung. Wir halten eine Verdoppelung der Stundungssätze insbesondere für Hypothekensachen als auch für Opprobriumsklagen für erforderlich.

Abg. Krasow (Wst.): Die Strafverurteilungen der Gerichte haben nicht immer im Einklang mit dem Volksempfinden. So wurde in der letzten Zeit eine Frau zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie Leiharbeiter hatte, ein Oberbürgermeister esse morgens frische Brötchen zum Frühstück. In einem anderen Falle wurde jemand, der durch Wucher 50 000 M. verdient hatte, zu nur 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Justizminister Bessler: Die Frage, ob die Strafmündigkeit für Minderjährige der Hypothekensachen und Fiskus verdoppelt werden soll, wird wohlwollend geprüft werden. Bei der Strafbemessung wird im allgemeinen dem Rechts-

haben. Scheinwerfer bohren von allen Seiten her ihr Licht in den Himmel, und schon haben sie uns in ein blendendes Meer von Helligkeit getaucht. Der Steuermann ist von diesem jähren Helligkeit so geblendet, daß er beinahe die Herrschaft über seine Maschine verliert, und wir wünschen alle Scheinwerfer und Luftabwehrkanonen dahin, wo der Pfeffer wächst, und wo sie uns nicht schaden können. In dem Augenblick, wo sie auf den Speck in feuern beginnen, beginnt auch für uns die Gefahr. Wie leicht können sie uns treffen, während das feindliche Luftschiff ruhig weiterfährt. Wir kommen mit dem bloßen Schreden davon, die Scheinwerfer beruhigen sich wieder und lassen von uns ab. Alles wird ruhig und dunkel, wir kreuzen etwa 10 Minuten noch rund umher; dann steigen wir vorsichtig und langsam herab. Das eine Auge auf dem Höhenmesser gerichtet, um die Höhe festzustellen, in der wir uns befinden, sage ich mit dem anderen herunter, um das erste Lichtzeichen, das erste Landungszeichen zu erkennen. 8000 Fuß, 7000 Fuß! Es ist furchtlich kalt, 6000, 5000! Es dauert eine Ewigkeit, bis wir tiefer kommen. Nun sind wir 1000 Fuß tief. Jetzt heißt es Vorsicht, aber wir brechen uns das Genick.

Nirgends ein Licht oder ein Zeichen. Man kann in der Dunkelheit nicht das geringste erkennen, alle Feuer sind geblüht; kein Scheinwerfer! Wir ist gar nicht gut zu Mut. Ich würde eine rote Leuchtschiff herab. Jischend sieht sie ihre Feuerbahn zur Erde. Wir warten ängstlich auf den Erfolg, noch immer kein Licht! Der Höhenmesser zeigt 500 Fuß. Jetzt wird die Sache höchst bedenklich, und wenn wir den Landungsplatz nicht finden, können wir bald zerstückelt am Boden liegen. Ich versuche es mit einer grünen Leuchtschiff. Nun haben wir mehr Glück. In der Tiefe entdecke ich eine lange, unregelmäßige Linie von Lichtern. Ich zeige sie dem Steuermann, der sie auch schon gesehen hat. Mit knapper Not landen wir glücklich glücklich und sind froh, wieder die Mutter Erde mit den Füßen zu berühren. (Beif. Bla.)

empfinden des Volkes Achtung getragen. Die Frage, ob den Eingangsämtern die Vollstreckbarkeit ihrer Sprüche zugesichert werden soll, muß bei der zukünftigen Neuorganisation des Justizsystems berücksichtigt werden. Mit Strafbefehlen bei Jugendlichen vorzugehen, ist nicht unbedenklich. Der Richter muß auch die geistliche Zurechnungsfähigkeit berücksichtigen.

Abg. Dr. Liebnecht (Sog.): Wir bedauern den Mangel an jeglichen Statistiken über gewisse logische Erscheinungen, eine Statistik, die uns die gewaltige Konzentration des Kapitals vor Augen führen würde, die uns beweisen würde, daß alle Kriegsmittel ein Herumwirren an dem Hauptziel bedeutet. Die internationale Versippung des Rüstungsmaterials ist nicht davon zurückzuführen, daß während des Krieges auf dem Landweg über die Neutralen Kriegsmaterial an unsere Feinde zu liefern. Es dürfte bekannt sein, daß es z. B. Kruppische Kanonen waren, mit denen unsere Soldaten zusammengeköpft worden sind (Vizepräsident Dr. Krause: Diese Ausführungen gehören nicht zum Justizetat. Ich rufe Sie zur Sache.) Was ist aus den zehn Geboten in der kapitalistischen Gesellschaft geworden; was ist aus dem Worte: „Liebe deine Nächsten!“ geworden? (Vizepräsident Dr. Krause: Der dieser Artetitel können Sie allerdings das gesamte Weltall in den Kreis ihrer Beobachtungen ziehen. — Weiterkeit.) Die Kriegskriminalitäten der Feinde haben einen erschreckenden Umfang angenommen. Die Verwahrlosung der Jugend hat ihre Ursache in der Verwahrlosung des ganzen Menschengeschlechtes und der ganzen Kultur. Redner wendet dann auf Schul- und Versammlungsfragen an (Vizepräsident Dr. Krause: Sie dürfen nicht auf die allgemeinen Grundlagen unseres Rechtslebens eingehen. Ich rufe Sie zum zweitenmal zur Sache und mache Sie auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.) Ich kann gründlich über alle Fragen der Justizverwaltung sprechen, denn das ist das allgemeine Recht des Hauses. Jetzt sollen mir Handchellen angelegt werden. (Lache des Präsidenten.) Der Redner spricht weiter großer Umarmung des Hauses weiter. (Lache des Präsidenten.) Vizepräsident Dr. Krause: Wenn die Glode des Präsidenten ertönt, haben Sie zu schweigen. Ich verbitte mir eine Kritik meiner Geschäftsführung. Sie dürfen bei diesem Etat nicht auf die allgemeinen Grundlagen des logischen und Wirtschaftslebens eingehen. In politischen Prozessen gegen unsere Partei ist die Haltung der Justizverwaltung wenigstens gegen einen Teil der Partei durchaus parteilich. Wir können es nicht begreifen, daß die internationale Friedenspropaganda als Landbesitzer verfocht wird. Die Regierung ist Hochverrat, indem man die Gefangenen procht. Kriegsdienste zu tun gegen die Armee, denen sie angehören. (Vizepräsident Dr. Krause: Wegen dieser unwürdigen Aushandlung rufe ich Sie zur Ordnung. Nach der Geschäftsordnung habe ich das Recht, nach zweimaligem Ausrufen zur Sache und einem Ordnungsruf das Wort zu entziehen. — Widerspruch bei den Sozialdemokraten. — Ich werde nachher das Haus darüber entscheiden lassen.) Die Jugendverhältnisse verfolgen vielfach den Zweck, Verste dem Kriegsdienste zuzuführen. Die vorhergehende Wirkung der Kriegsmoral wird eine Kriminalität erzeugen, vor der und langen kann. (Beifall bei den Sog.)

Justizminister Bessler: Die tiefe Abneigung, die der Abgeordnete Liebnecht gegen alle unsere staatlichen Einrichtungen heuchelt, ist auch heute wieder zum Ausdruck gekommen. Er sieht mit seinen Anschauungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf einem entgegengegesetzten Standpunkt, wie wir alle. (Lebhaftes Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.) Er wendet sich gegen alles, was uns teuer ist. Die Kritik gibt uns Gelegenheit zu prüfen, wo es in unseren Staats etwas zu bessern gibt. Aber eine Kritik, die sich zu Beschimpfungen verflüchtigt (Sehr richtig!), brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen. Wenn er sich dazu verfliegen hat, den schweren Vorwurf gegen einen treuen Landbesitzer zu wahren, so muß ich dagegen auf das energischste protestieren. Der Abgeordnete Liebnecht hat Snadenverleihe kritisiert. Weiß der Abgeordnete denn nicht, daß Snadenverleihe ein Recht der Krone sind? Ich denke nicht daran, auf Einzelheiten einzugehen. (Sehr richtig!) Die Rede war keine Kritik der Justizverwaltung, sondern die agitatorischen Absichten. Die ganze Art und Weise ist eine solche, daß sie eine Antwort nicht verdient. (Beif. Beifall.)

Abg. Rissen (Däne): Wir verstehen nicht, daß z. B. bei Versammlungen von Aktiengesellschaften der Gebrauch der dänischen Sprache als Versammlungssprache verboten wird. Wir bedauern, daß in der jetzigen Zeit, wo Tausende von unseren Landsleuten bluten müssen, wo auch wir die schwersten Opfer bringen müssen, neue Vorurteile gegen uns gemacht werden. Wir halten ein betriebliges Verfahren der Regierung nicht für vertretbar mit der beabsichtigten neuen Orientierung der inneren Politik.

Justizminister Bessler: Die hier vom Abgeordneten Rissen vorgebrachten Klagen beruhen lediglich auf Heilmittel-erörterungen, zu denen ich natürlich keine bestimmte Stellung nehmen kann.

Abg. v. Traupnegger (Pole): Wenn das Rangverhältnis von der Freiheit der Völker Stellung haben soll, darf man den einzelnen Nationalitäten nicht den Gebrauch ihrer Mutter- sprache verbieten. Wir wollen doch hoffen, daß die Praxis gegenüber den Dänen auch auf die Polen angewendet wird.

Justizminister Bessler: In dieser ersten Zeit soll man Fragen von untergeordneter Bedeutung nicht anschnitten. (Abg. Liebnecht (Sog.): Österreich hat gegenüber den Nationalitäten ein Schandensystem geführt, wie es in Rußland in den schlimmsten Zeiten nicht vorgekommen ist. — Rufe: Das gehört nicht hierher. Hier ist Proben. — Große Unruhe. — Es gibt in Österreich kein Parlament, keine Tribunale. Sie wollen die Wahrheit nicht hören. — Große Unruhe.)

Der Etat der Justizverwaltung wird genehmigt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung; kleinere Vorlagen. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus den verbündeten Staaten.
Der erste Kreistag in Belgrad unter österreichisch-ungarischer Verwaltung. W. T. B. Budapest, 3. März. (Nichtamtlich.) Aus Belgrad wird gemeldet: In Gorunianobac wurde der erste Kreistag unter österreichisch-ungarischer Verwaltung abgehalten. In der Tagung waren über hundert Abgeordnete aller von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Kreise Serbiens versammelt. Der Kreistag behandelte verschiedene Fragen der Verpflegung und Verwaltung. Den erwählten

Ornamentvorstehern auf dem Kreistag wurde durch Handschlag das Gelöbniß abgenommen und das Ernennungsdokret übergeben. Der Kreistag sandte an den Militärkommandant Grafen Salis-Savio ein Ergebenheitstelegramm, welches dieser sofort beantwortete.

Kriegsliteratur.

„Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild.“ (Verlagsgesellschaft u. Co., Berlin, W. 57; wöchentlich ein Heft.) Angriffe deutscher Marine-Ausflüge auf die Küste von London sind das Tagesgespräch allerorts, denn die letzterfolgenden Beziehungen durch unsere Luftschiffe haben der Stadt London großen Schaden zugefügt und die Überlegenheit unserer Luftschiffe deutlich bewiesen. Ein Fachmann unternimmt es in den neuesten Heften 48/50 genannter Kriegsgeschichte an der Hand eines Planes von London den jüngst erfolgten Angriff ausführlich zu schildern, und bringt des Neuen und Interessanten unendlich viel. Ein sehr wirkungsvolles Bild des Marinemalers Professor B. Schöner unterstützt das geschriebene Wort auf vortreffliche Weise. Interessante Artikel sind „In den Dolomiten“, „Das Stumpfschiff des Bug“, „Der Kammloch von Helgoland“, „Mit dem Landsturm ohne Waffen in Rußland“, „Hygiene im Felde“, „Stoß vom Alkohol im Felde“ u. a. m. Auch hier war der Verlag bemüht, durch interessante Bilder ein anschauliches Bild des Krieges zu geben. In dem ersten Teil, „Die eigentliche Kriegsgeschichte“ beginnt der sehr gut unterrichtete Wilhelm von Plessow an der Hand authentischer Material die Beschreibung des Krieges, welcher mit der Befreiung Galiziens beginnt. Auch hier sind reiche Zeichnungen von Schlachtenbildern, Karten, Ansichten, Portraits der führenden Feldherren eingestreut. Die beigefügten, viel-farbigen Kunstblätter werden sicherlich hochwillkommenes Gaben sein.

Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier. Heft 11 bis 14. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Die letzten Hefte enthalten: Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli und vom 13./14. Juli 1915 (mit 4 Karten); Die Schlacht von La Bassée und Arras im Mai 1915 (Vortrags-schlacht mit 4 Karten); Die Kämpfe in Serbien und östlich von Wilna (mit 8 Karten); in Heft 14 endlich finden sich folgende Darstellungen vereinigt: Der Durchbruch bei Craubrisch usw.

Deutsches Reich.

• **Sej- und Personal-Nachrichten.** Der frühere Polizeipräsident von Köln, v. Weegemann, ist gestern an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

• **Der württembergische Kultusminister Dr. v. Habermann** verläßt am 5. März sein 60. Lebensjahr. Im Jahre 1893 kam er als Regierungsrat an das Kultusministerium, 1898 wurde er zum Ministerialrat berufen, 1905 erhielt er den Titel eines Regierungsdirektors, 1906 wurde er Ministerialdirektor und 1910 Präsident des Evangelischen Konsistoriums. Ende 1912 trat er als Kultusminister in das württembergische Staatsministerium ein.

• **Der neue sächsische Gesandte in Wien.** Als Nachfolger des verstorbenen Grafen Rex ist zum sächsischen Gesandten in Wien der derzeitige sächsische Gesandte in Berlin, Freiherr v. Salza und Gichtenau, der Schwager des sächsischen Ministers des Innern, Grafen Wilsdorf von Gschäft, ernannt worden. Freiherr von Salza und Gichtenau leitete die sächsische Gesandtschaft in Berlin, der es in früheren Jahren auch als Legationssekretär angehört, seit 1906.

Militärische Jubiläen. Im April d. J. werden außer dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg noch einige unserer hervorragendsten Armeeführer ihr goldenes Militärdienstjubiläum begehen können, nämlich Generaloberst von Siedhorst, der am 1. April 1866 als Fahnenjunker in das 2. Garderegiment z. F. eintrat und sich in dessen Reihen das Militärkreuz 1. Klasse und das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb, und ferner Generaloberst v. Bohrsch, der am 6. April 1868 in das 1. Garderegiment z. F. kam, in diesem an den Feldzügen teilnahm und das Militärkreuz 1. Klasse und das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt. Weiter kann auf eine 50jährige Jubelfeier der Armee zurückzuführen der General der Infanterie v. Bod und Polod, zurzeit stellvertretender kommandierender General des 6. Armeekorps, früher kommandierender General des 9. Armeekorps; er ist am 12. Juni 1866 beim 6. württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 55 eingetreten. — Einen seltenen Gedenktag kann in diesem Jahre Karl F r i t z v o n W e d e l, der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, begehen; er wird 60 Jahre der preussischen Armee angehören, nachdem er von 1866 ab in Diensten der hannoverschen Armee gestanden hatte. 1866 wurde er aus dem Regiment der Kronprinz-Dräger in den Verband der preussischen Armee übernommen und kam in das 8. Infanterie-Regiment.

Offiziersstellvertreter. Die Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Pioniers in Offiziersstellen während des Krieges haben einige Änderungen erfahren. Darnach ist für die Beförderung von Unteroffizieren des Pioniersstandes erforderlich, daß sie 6 Monate Unteroffiziere bei der feldtenden Truppe gewesen und dort mit der Waffe in der Hand in der Kampflinie verwendet worden sind, ferner, daß sie den Dienstgrad eines Vizefeldwebels (Vizegarnweiffers) erreicht haben. Kriegseinsatzfähige Unteroffiziere dürfen bei immobilen Formationen nicht zu Offiziersstellvertretern bestellt und als solche verwendet werden. Bei immobilen Formationen, vorher mobil gewesenen Formationen befindliche Kriegseinsatzfähige Offiziersstellvertreter sind so bald als möglich zu mobilen Formationen zu versetzen. Die bei der Demobilisierung vorhandenen und die während des Krieges zur Entlassung gelangenden Offiziersstellvertreter treten mit dem Augenblick der Demobilisierung oder des Aufschickens in den Mannschafstand zurück, ohne daß es einer Enthebung von der Stelle oder einer besonderen Verordnung des Militärtrits bedarf. Jeder Militärtritt erfolgt unter Freibeit des Offiziersstellvertreters, und zwar als Feldwebel oder Pionier, wenn der Betreffende bereits früher hierzu ernannt worden war, sonst als Vizefeldwebel. Zu Offiziersstellvertretern können nach erfolgtem Ausruf des Landsturms bei Landsturmformationen außerdem dienst-erfahrene ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes, die in der feldtenden Truppe aktiv gedient haben und sich in geordneter Weise befinden und in einer entsprechenden Lebensstellung befinden, ernannt werden. Zu Unrecht bestellte Offiziersstellvertreter und solche, deren bestimmungsgemäße Verwendung nicht möglich ist, haben in den Mannschafstand zurückzutreten.

Heer und Flotta.

h. Der letzte alte Unteroffizier in der deutschen Armee ist der Regimentsfahnenführer Hermann Goswieser im Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6 (Gema), der am heutigen 4. März seinen

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.
Waldmühlstr. 32 freundl. Frontzimm., 1 Zimmer u. Küche, 1 Dame od. kl. Familie auf 1. April zu verm. 823

3 Zimmer.
Faulbrunnstraße 12 3-Zim.-Wohn. im 1. Stock auf April zu verm. 820

7 Zimmer.
Adeinstraße 103, R., 7-Zim.-Wohn. zu verm. Neb. Nebenzim. 107, P.

Auswärtige Wohnungen.
Sonnenberg, Bergstraße 5, 2-Z.-W. mit Zub., Gas, elektr. Licht, April.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Adeinstraße 30, P., m. Mans., Kochof., Meibachstraße 5, 3, schön möbl. Zim.

Deudenstr. 5, 1 l., sch. möbl. Zim. b. Emsler Str. 56, 1 r., möbl. Zimmer, Friedrichstr. 57, 3 l., sch. möbl. Zim., n. d. Str. gel. sofort zu verm.

Göbenstraße 35, 1 l., möbl. Balkon-Zimmer mit guter Pension zu verm. Hermannstr. 40, 1 r., m. S., w. 850.

Der mannstraße 1, 2, schön möbl. Zim. Luisenstraße 43, 3, schön möbl. Mans. Raueg. 14, 1 r., möbl. S., 1 u. 2 B.

Norischstraße 32, 1 l., möbl. Zim. Oranienstr. 3, 2, möbl. Zimmer bill. Philippstraße 27, 3, gut möbl. Zim. Schenkerstr. 1, 1 l., r. f. z. d. m. 3. Schwalb. Str. 8, 2 l., eleg. m. sep. 3. Balkonstraße 5, 3 r., gut möbl. Zim. Wehrstr. 3, 2, gut m. S., 1-2 B.

Wohn- und Schlafzimmer,

1. Et., zu verm. Adolfsstraße 6.

Mietgejudje

Möbl. Wohn. u. Schlafzimmer von hoh. Beamten sofort gesucht. Off. m. Preisang. u. N. 631 Tagbl.-Berl.

Beamten-Witwe mit Tochter suchen sonnige 2-Zim.-Wohn., Mans. u. Keller, ev. Bad, Vbh., a. 1. Juli. Off. m. Preis u. N. 635 Tagbl.-Berl.

Am 1. April 3-Zim.-Wohn. zu mieten gef. mögl. Nähe Luisenstr. im Preise bis zu 850 Mk. Offerten u. N. 632 an den Tagbl.-Verlag.

4 Zimmer-Wohnung

Zentr. der Stadt, zum Abermieten, mit elektr. Anlagen, zum 1. Juli. Preis nicht über 700 Mk. Speisekammer, Küchenbalkon, jedoch nicht Bedingung, gesucht. Offerten unter N. 633 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. 2-3-Zim.-Wohn. mit Küche, Nähe Hauptbahnhof, gesucht. Off. mit Preisang. u. N. 634 an D. Frenz, Mainz, F 16

Zwei solide Geschäftsdamen suchen für 1. April 2 möbl. Zimmer mit vollst. Pension in gutbürgerl. Hause. Angeb. mit Preisangabe u. N. 635 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für sofort ein schönes separates Wohnzimmer, Park od. 1. Stock, Offerten unter N. 116 Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 16.

Gesucht sofort

gut möbl. Schlafzim., ev. Wohn. u. Schlafzim., separat, ruhige Lage, Off. m. Preis u. N. 637 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr von außerhalb

sucht für einen Tag in der Woche möbl. Zimmer. Offerten mit Preis unter N. 632 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Damen

suchen für mehrere Wochen großes Zimmer mit 2 Betten, Frühstück und Bedienung in gut. Hause. Offerten mit Preis für Monat unter N. 128 an den Tagbl.-Verlag. 277

Fremdenheime

Pension Museumstr. 10, 1, eleg. m. Wohn. u. Schlafzim., auch einzeln.

Villa Imperator, Leberberg 10, nahe Kurh., eleg. Zim. m. Frühstück. 150-3, mit voll. best. Verpfleg. u. 4 Mk. an Best. Empf. a. f. Dauer. Zentrall.

Museumsstr. 5, 11,

eleg. möbl. Schlafzim. mit Zentralheiz., elektr. Licht, Vbh., mit od. ohne Pension.

Fein möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten, mit voller Pension, zu vermieten. Friedrichstraße 57, 1. Stock rechts.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag
21 Langgasse 21.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Berkäufe

Privat - Verkäufe.

Ein helles Jadenkleid, 2 weiße Kollifelder u. 1 weißer Rock, fast neu, billig zu verkaufen. Adolfsstraße 15, Post. links.

Gut erh. dunkelbl. Frühj.-Paletot, Größe 42-44, billig zu verkaufen. Westrichstraße 17, 1.

Ein Paar Damen-Halbschuhe, Gr. 39, fast neu, billig zu verk. Gustav-Adolfsstraße 17, 3 r.

Offiziermantel, Offiziersstiefelhofe, federau, 1 Paar Samaschen, braun, 1 B. Offiziersstiefel, hohe, all. f. neu. Dieblich. Rainger Straße 36, unten.

Silbertafel billig zu verk. Herderstraße 13, 3 rechts.

4 Stück fast neue Operngläser bill. zu verk. Schornhorststr. 6, P. 1.

3 Schreibmaschinen billig abzug. Müller, Hellmuthstraße 7.

Neit. gut erh. Blüschgarn, billig zu verk. Rheininger Straße 24, 3 l.

Altes Sofa u. 2 gr. Sessel f. 25 Mk. zu verk. Müllerstraße 3, 1, vornmitt.

Wasserkammer mit Spiegelglas u. fast neues Fahrrad zu verkaufen. Kieker, Marktstraße 10.

Schnellstrickmaschine, ganz neu, umständlicher sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter N. 636 an den Tagbl.-Verlag.

Fast neuer Gierkorb u. Käsegl. u. sonst. zu verk. Westrichstraße 4, 2.

Ein gut erhaltener Kinderwagen, weiß mit Nickelbeschlag, zu verk. Weberstraße 54, 2. Stock.

Gut erh. Klappwagen mit Verbed bill. zu verk. Schwalbacher Str. 73, 4 r.

Fast neuer Kinderfordwagen u. Klappwagen mit Verbed billig zu verkaufen. Schornhorststraße 6, P. 1.

Weiß email. Herd, 95 lg., 62 Mk., email. Waschlefel, 60 weit, 24 Mk., versinterter Wascheffel, 63 w., 25 Mk., Ofenheker Räder, Blücherstraße 30.

Zwei Gaslampen zu 5 u. 10 Mk. zu verk. Anzuleben Samstag von 14 bis 145, Kadesheimer Str. 7, 3.

Schöne Gaskr. für Wirtsch. geeignet, Nähmasch., Dampfmaschine, mit Kessel zu verk. Kiebler, Johannisstr. 3, 2 l.

Transport. Bühnenhaus zu verk. Sonnenberg, Blatter Straße 11.

Dändler - Verkäufe.

Weg. Umzugs 100 Gewebe, Bettm. m. Sprung, 15, 20, 35, Dsch. 6-10, Rissen 2-4, 2 Kanop, 12 u. 18 Mk., 4 Schuhl. Kom. 20, Küchenbrand 22, Eischr. 22, Kleiderchr. 15-25, gr. Goldspieg. 20, Spiegel 6-8, Stuhl. 17 Mk., Vertik. Nollschubwand usw. zu verk. Westrichstraße 17, 1.

Wübel jeder Art, A. Rombour, Dermannstraße 6, 1.

Chaiselongue billig zu verk. Selenstraße 24, 115. Post.

Ladenregal, Kontrollkass., versch. Kleiderchr., Kom., Tisch u. Stühle, Gasherd, Frankenstr. 25, P.

Hängegasspendel, kompl. 8 Mk. u. schöne billige Suggelampen zu verkaufen. Rompel, Bismarckring 6.

Gaslampen, Pendel, Brenner, Bgl., Glühl., Gasloch, Badem., Gasbühne bill. zu verk. Krause, Westrichstraße 10.

Kaufgejudje

Kostüme, Röde u. Binsen, Gr. 48, von j. Herrschaften zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 116 an Tagbl.-Anzeigerstelle, Bismarckring 19.

Von besserem Herrn getragener Paletot zu kaufen gesucht. Off. u. N. 636 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Offiziers-Diensta. zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. GröÙe u. N. 635 a. d. Tagbl.-Verlag.

Planino, gut erh. zu kaufen gesucht. Off. u. N. 595 an den Tagbl.-Verlag.

Wer v. geb. 2. Köhler Klavierchr. Offerten unter N. postlagernd.

Ich kaufe Kleider, u. Kleiderchr., Vertik., Betten, Federbett u. sämtl. austrang. Sachen. Westrichstr. 17, 1.

Ruß.-pol. Schreibstisch, mit od. ohne Aufsatz, bill. zu kaufen gef. Off. u. N. 636 a. d. Tagbl.-Verl.

Gut erhaltener Nollen-Bodenfen zu kaufen gesucht. Blatter Str. 84.

Waschen zu kaufen gesucht. Schönfeld, Marktstraße 25.

Gebr. Badewanne zu kaufen gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Zeitungsapier kauft Gärtn. Niemeyer, Scherzmeisterloch. Leere Risten zu kaufen gesucht. Obstgeschäft, Marktstraße 25.

Nachtgejudje

Obst. u. Gemüsegarten zu mieten gesucht. Angebote an Gustav Victor, Kleine Burgstraße 7.

Al. Garten (Westrichstr.) zu pachten gesucht. Westrichstr. 4, 3 l.

Unterricht

Staatl. gepr. Lehrerin, im Ausl. gew., ev. u. Kath. u. Stb. i. a. P. Köh. im Tagbl.-Berl. P.

Orbl. Einzelunterricht in Buchführ., Schreiben, Stenogr., engl. u. franz. Sprache ev. Gitarre, Schwalb. Str. 53

Orbl. Klavierlehrer, von franz. gebild. Lehrerin, u. Mon. 6 Mk., 2 Lektionen wöchentlich. Angeb. N. 610 Tagbl.-Berl.

Maschinen schreiben auf allen Seiten leicht schnell Müller, Hellmuthstraße 7.

Verloren - Gefunden

Silb. Ketten-Armband m. Inschrift (Paul seiner Liebste) verl. Wiederbringer erhält, da es ein Andenken ist, Belohnung Poststraße 25, Post.

Berkäufe

Privat - Verkäufe.

Zahmer Rehbock, 10 Monate alt, mit schönem Gestäng. zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Gohelen, neues Gesellschaftsleib, füllig, für die Bühne geeignet, preiswert zu verkaufen. Ansuchen mittags von 12 1/2 bis 2 Uhr oder Sonntags von 10-2 Uhr, Kadesheimer Straße 34, 1 links.

Gemälde von Stud., Trübner, Grüner, Leidart, Lendach, zu verk. Off. unt. N. 636 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Kuchenanrichte (Wick-pine) u. 2 Gaslampen billig zu verk. Frankenstr. 26, 1.

Platin

jedes Quantum in jedem Zustande per Gramm Mk. 8.— sowie künstliche Zähne kauft gegen sofortige Kassa die Gold- u. Silber-Schmelzerei Jakob Leidler-Rürnberg, Bayern, Rosental 21, Tel. 8058. Konto bei der Bayer. Vereinsbank Filiale Nürnberg. Sendungen werden schnellstens und reell erdient. F 8

Zahngelbisse,

auch zerbroch., kauft z. höchst. Preis. nur Neugasse 19, 2. St. rechts.

Für getragene Herrenkleid.,

Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Pelze usw. zahlt nachweisl. am besten. Wagemannstraße 27.

Grosshut

Frau Klein, Conting. 3, 1. Telefon 3490, kein Laden, zahlt den höchsten Preis für gut erh. Herren- u. Damenkleid., Schuhe, Möbel. Mehr als in Friedenszeit achst.

Frau Grosshut,

Grabenstraße 26, Telefon 4424, für getr. D., Damen- u. Kinderkl., Schuhe, Pelze, alt. Gold u. Silber, Handtaschen, Brillanten.

herr.-Dam.- u. Kinderkleider

auch Gegenstände aller Art, kauft zu hohem Preis.

Da mein Mann

im Felde steht, bitte ich zur Erhaltung der Ehreng meiner Familie, die geachteten Herrschaften, sich bei Verkauf von Möbeln jeder Art, Schuhe, Federzeug, Pelze usw. für meiner gütigst erinnern zu wollen.

Frau Wladner, Dieblich, Hengensheimer Straße 7, Dieblich, Hengensheimer, Karte genügt.

Altes Blei kauft reich Glasmalerei A. Bentner, Dieblicher Straße 13.

Gebrauchte Risten

50 x 50 x 100 und größer, zu kaufen gesucht. Wih. Hoder, Schillerplatz 2.

Säcke

bis zu 140 Mk. per Stück. Viel per Ailo 60 Pfl., gestr. Wollsummen 150 per Ailo, Lumpen 14 Pfl. per Ailo, Papier, Flaschen, Gummi, Glühlampenlödel. Restlich kauft zu höchsten Tagespreisen.

Ans Haus gebracht evtl. etwas mehr. Acker, Westrichstr. 21, Hof.

Säcke all. Art, Gummi, Jinn, Blei, Zinn usw. kauft D. Slipper, Riechstraße 11, Tel. 4878.

Lumpen, Papier, Flaschen, Säcke 1. u. halt ab. Ph. Lehna, Steing. 16.

Säcke für getr. Flaschen, Säcke, Metall, Schuhe b. Fr., Tafelkelle. Sch. Stül, Blücherstr. 6, Tel. 3164.

Immobilien

Immobilien - Verkäufe.

In Wiesbaden zu verkaufen oder zu verm. Lahnstraße 1 Villa u. Alleenwohnungen, 8 Zim., Garten usw. Näheres N. Westrichstr. 8.

Nachtgejudje

Garten oder entspr. Grundstück zu pachten gesucht. Gottschalk, Rüdigsstr. 25.

Unterricht

Pädagogium Neuenh. Heidelberg. Seit 1895: 812 Einjährige, 201 Primaner. (7/8 Kl.) Einzelbehandlung. Arbeitsstunden. Sport. Spiel. Wandern. Familienheim. F 95

Wer erteilt zwei Schwestern türkischen Sprachunterricht? Offerten mit Preisangabe u. N. 130 an den Tagbl.-Verlag.

Hygienisch-ästhetisches Turnen

für Frauen u. Kinder (System Mensendieck). Der Unterricht (bisher von Fr. Alne Schult geleitet) beginnt wieder am 1. März 1916 in Kursen und Einzelstunden. Anmeldungen und Auskunft: Wiesbaden, Era-Strasse 3, „Villa Speranza“.

Verloren - Gefunden

Handtasche verloren mit Inhalt Dienstagabend. Wiederbringer gute Bel. Grillparzer Str. 8.

Verloren Täschchen mit ca. 10 Mk. Kurhauskarte, Füllfederhalter. Gegen Belohn. abzug. Ref. Eigersburg, Launustr. 41, 3.

Geschäftl. Empfehlungen

Privat-Schreibstube „Continental“ Hellmuthstraße 7. Telefon 4851.

Kriegsinvalid Detektiv, gewissenhaft, sucht Beobachtung, Begleitung usw. Offerten u. N. 637 an den Tagbl.-Verlag.

Massage.

Ella Elchholz, ärztl. gepr. Duerstraße 1, 1. Et.

Thuro-Brandl - Massagen Marj Kamellsky, ärztl. gepr., Bahnhofsstraße 12, 2.

Massage. — Fußpflege. Anna Lebert, ärztl. gepr., Goldgasse 13, 1, Forcing. r., Nähe Langg.

Fußpflege — Massage ärztl. gepr., Gilly Bomerstein, Dohheimer Straße 2, 1.

nächster Nähe Reibens-Theaters. Massage — Heilgymnastik Frieda Michel, ärztl. gepr., Launustr. 19, 2, schräg gegenüb. v. Kochbr.

Massage - Nagelpflege

ärztl. gepr., Käthe Fagmann, Adolfsstraße 1, 1, an der Rheinstraße.

Elektr. Gesichts- u. Körpermassage, Hand- u. Fußpflege, u. Hähneraugenop. in u. auß. d. Hause. Käthe Wesp, ärztlich gepr., Schulgasse 7, 1.

Schwed. Heilmassage.

Behandl. v. Frauenleiden. Staatl. gepr. Wini Smoll, Schwalbach, Str. 10, 1.

Massagen

ärztlich gepr. Emmy Störzbad, Mittelstraße 4, 1. Stock.

Nagelpflege Annie Süß.

Wie kann man das Drehen (Metall) erlernen? Mittel, u. N. 116 an Tagbl.-Anzeigerstelle, Bismarckstr. 19.

Chevermittlung

für bessere Kreise. Für Damen kostenfrei. Frau Saad, Luisenstraße 22, 1.

Wie kann man das Drehen

Wie kann man das Drehen (Metall) erlernen? Mittel, u. N. 116 an Tagbl.-Anzeigerstelle, Bismarckstr. 19.

Chevermittlung

für bessere Kreise. Für Damen kostenfrei. Frau Saad, Luisenstraße 22, 1.

Kaufgejudje

Schreibmaschine

gebr. gut erhaltene, mögl. Adler, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an das Lebensmittellager des Garnisonkommandos. F 281

Kontrollkassette,

Rational, Schick Bruder mit Totaladdition, gegen Verzählung gesucht. Billigste Angebot mit Kummernangabe erbeten unter N. 518 an den Tagbl.-Verlag. F 163

Kontrollkassette

zu kaufen gesucht. Offerten u. A. 131 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Frau Stummer

Neugasse 19, 2 St., kein Laden, zahlt allerhöchst. Preise f. getr. Herr., Damen, und Kinderkleider, Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Brillant, Handtaschen und Zahngelbisse.

Preise für Lebensmittel.

Leberwurst	Pfund 1.40
Hausmacher Leberwurst	Pfund 1.50
Fleischwurst	Pfund 1.90
Deilkatell-Kraftfleisch	Pfund 1.90
Preßkopf	Pfund 2.00
Mettwurst	Pfund 3.00

Makkaroni	Pfund 52, 50
Erbswurst	Stück 38
Gerstenbrot	Pfund 68
Haferbrot	Pfund 55
Kraftsuppenmehl m. Eiereinlage, fertig zum Gebrauch	Pfund 90
Weißkohl- u. Gemüsesuppe	fertig zum Gebr. Pfd. 98
Mais (feinstes Maismehl)	Paket ca. 1/2 Pfund 42
Grüner, gemahlen	Pfund 75
Pflaumen, getrocknet	Pfund 92 und 82
Mischobst	Pfund 98
10 Puddingpulver	95
8 Backpulver oder Vanillezucker	25
Friseh gebr. Kaffee	Pfund 2.50, 2.30, 2.20
Trocken-Dollmild, ersetzt frische Vollmilch,	Paket 24

Rotti-Spezial-Fleischbrüh-Würfel

Dose à 100 Stück 1.83.

Hühnerbrüh-Kraftwürfel in Dosen à 100 St. 2.40, 50 St. 1.25

Julius Bormass G. m. b. H.

Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen Husten

Unter Aufsicht der Stadt Wiesbaden. Begehrte Liebesgabe. In Apotheken od. Droger. à 85 Pf. — Direkt Brunnen-Kontor, Spiegelg. 7.

aus der **Salvator** **Baulauer-Bräuerei** **München**

empfehlen in Flaschen und Siphons 239

„Bierkönig“ Herrmanns-gasse 7 **Tel. 887**

Mainzer Frauenschule.

(höhere Mädchenschule.)

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen

zum Eintritt in die mit der Mainzer Höheren Mädchenschule verbundene

Frauenschule

werden von jetzt an bis zum Beginn des neuen Schuljahres entgegen- genommen. Geburts- und Weisheitszettel, sowie Zeugnisse über empfangene Schulbildung sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer das 16. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat oder vor dem 1. Oktober d. J. vollenden wird, kann auch als Hospitantin zum Besuch der Frauen- schule zugelassen werden.

Prospekte stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung. F 544

Die Direktion der Höheren Mädchenschule und der Mainzer Frauenschule: Dr. Roemheld.

Verlobte

Verlangen Sie sofort u. franko Preisliste u. Abbildungen von Wohnungs- Einrichtungen. Postkarte genügt.

Darmstädter Möbelfabrik F 89 Georg Schwab, Hoflief., Darmstadt. Bereits über 10000 Einrichtungen nach allen Teilen Deutschlands geliefert.

Buchführung

Übernehme für Geschäfte oder Private. Habe noch einige Stunden in der Woche frei. Gest. Offerten an den Aufertigung v. Eingaben zc. Tagbl.-Verlag unt. P. 630

Kaffee Habsburg:

Tägl.: Künstler-Konzerte!



Vorwandel „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.



Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Asfer, Menghorn, Mischfrucht, worin sich Asfer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Kriegsanleihe.

Im Interesse möglichst starker Beteiligung geben wir auch von der vierten Kriegsanleihe

an unsere Versicherten

Stücke zum Ausgabepreis ab und stellen auf Wunsch den Gegenwert nach Massgabe unserer Bedingungen als Policendarlehen zur Verfügung. P99

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, den 4. März. 67. Vorstellung. Abonnement A.

Tiefland.

Russdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach A. Guimera von Rudolph Lothar.

Russl. von Eugen d'Albert.

Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer. Herr de Garma Tommaso, der Kellner der Gemeinde, 80jähr. Herr Eduard Moruccio.

Mühlknecht. Herr Rehkopf

Marta. Frä. Pommer

Pepa. Frau Engelmann

Antonia. Frä. Gärtner

Rosalie. Frä. Haas

Ruti. Frau Krämer

Bedro, ein Hirte. Forchhammer a. G.

Rambo, ein Hirte. Herr Scherer

Der Pfarrer. Herr Spieß

Das Stück spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Catalonien am Fuße der Pyrenäen.

Nach dem Vorspiel findet keine Pause statt; nach dem ersten Aufzuge tritt eine Pause von 15 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 4. März.

Jugend- und Fünfzigerarten gütig.

Die Schöne vom Strande.

Russkafischer Schwank in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Russl. v. B. Hollaender.

Personen:

Martin Hallerhädt. Erich Möller

Hildegard, seine Frau. Lilly Behse a. G.

Baldemar Knauer, ihr Vater. Oskar Bugge

Mathilde, seine Frau. Marly Margraf

Fritzi Wendel. Fifi Vort a. G.

Lobias Knaf. Heinrich Kamm

Boris Krensh. Werner Hollmann

Emma, Hausmädchen. Edith Witthase

Ort: Berlin.

Vorkommende Musiknummern.

Erster Akt:

1. Introduction: Lilly Behse, Erich Möller.

2. Begrüßungsquartett: Lilly Behse, Marly Margraf, Oskar Bugge, Erich Möller.

3. Eine Frau gesucht!: Werner Hollmann.

4. Mein Herz ist wie ein großes Einsehrhaus: Werner Hollmann, Erich Möller.

5. Ein Mann gesucht!: Fifi Vort.

6. Das Ringelchen: Fifi Vort, Werner Hollmann.

7. Finale: Lilly Behse, Fifi Vort, Marly Margraf, Werner Hollmann, Oskar Bugge, E. Möller.

Zweiter Akt:

8. Blumenlied: Fifi Vort.

9. Duinett: Lilly Behse, Fifi Vort, Marly Margraf, Oskar Bugge, Erich Möller.

10. Das Lied von Otilie: O. Bugge.

11. Die echte Liebe kommt wie die Diebe: Fifi Vort, W. Hollmann.

12. Der stärkste Mann im Jahrhundert: Heinrich Kamm.

13. Finale mit Refuslied: Fifi Vort, Oskar Bugge, Heinrich Kamm, Erich Möller.

Dritter Akt:

14. Das möcht' ich einmal nur erleben, Couplet von Oskar Bugge.

15. Schlussszene.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 4. März.

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle P. Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Konzertmeister W. Sadony. Programme in der gestrigen Abend-A.



Thalia-Theater

Kirehgasse 72. — Tel. 6137.

Vornehmstes und größtes Lichtspielhaus.

Ein künstlerisch. Ereignis!

Die armen Reichen.

Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman des ungarischen Schriftstellers

Maurus Jokal.

Bilder von fabelhafter Schönheit, stillichsche Kostüme, wunderbare Szenen aus der Pastia und den romantischen Bergen Siebenbürgens.

Das Vollendetste und Schönste,

was bisher auf dem Gebiete der Filmkunst geboten wurde.

Die Landkur.

Lustspiel in 2 Akten mit dem urkomischen „Bumke“.

Die Ostbahn von Sarajewo.

Interessante Naturaufnahme.

Neueste Kriegsbilder!

Vergnügungs-Balast

Dohheimer Straße 19 :: Fernruf 810. Glas-Programm vom 1.—15. März 1916:

Fata Morgana.

Neuester elektrischer Schan- :: Aufstellungs-Akt. :: (Nicht mit ähnlich lautender Nummer zu verwechseln).

Wunderbare vierfache Bühnen-Decorationen und Verwandlungen in 3 Abteilungen:

- a) Ein Traum aus 1001 Nacht
- b) Die Wunderkaskade
- c) Polar-Stern

Einzige Nummer auf diesem Gebiete, welche während des Gastspiels ihr Programm 3 mal vollständig wechselt, wodurch die Nummer stets neue Anziehungskraft bei dem Publikum erzielt.

Hedi Stott, Humoristin

Narcis Mertens, der ausgezeichnete Humorist und Charakteristiker.

F. v. Esterhöth, Op.-Sängerin

Feemas Puppentheater, das beste der Welt!

U. a.: Der Zauberer, Teufels-Lanz, Geisterwesen — Berggeist usw.

Kranter u. Geher, Duettisten

C-las-toe-Trio, die großartigen Gymnastiker.

3 Schwestern Valencias, die hervorrag. Tanz-Akrobatinnen.

Trop Niesen-Spejen nur 11. Eintrittspreise: Mk. 1.20, 0.80, 0.60. (Nachmittags 60 u. 30 Pfg.).

Anfang: Wochentags punkt 8 Uhr. Sonntags 2 Vorstell.: 7 1/2 u. 8 Uhr.

Die Direktion.



Kinophon

Taanustr. 1.

Der Ring der Pharaonen.

Schicksalstragödie aus d. alten Aegypten.

Wunderbare Aufnahmen.

Die Donauschluchten

Herrliche Naturbilder

Urdeliger Schwank

in 3 Aufzügen.

Eiko-Kriegswoche

Nr. 78.

Hochinteressante, einzig dastehende Aufnahmen aller Kriegsschauplätze.



Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Vom 4.—7. März einschl.

2 grosse Schlager

mit Erstaufführungsrecht.

Fortsetzung der Serie 1916.

Skklaven der Pflicht.

Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Wanda Treumann, Viggo Larsen.

Von sieben die Hässlichste

Köstliches Lustspiel in 2 Akten.

Harry Liedtke, Mani Ziener.

Voranzeige.

Gastspiel

Leopoldine Konstantin

vom Deutschen Theater Berlin.

„Frau Gräfin träumt . . .“

Meine Konfirmanden-

Schuhhaus Sandel, Marktstrasse 22 :: Kirchgasse 43 :: Tel. 5904.

Starke Handleiterwagen in bester Ausführung empf. billigst Friedrich Josef Dannaypfl, Gundersfangen (Westen-Kassau).

Die Beleidigungen, welche ich gegen die Frau Schuster und die Frau Wolff, Kaufbrunnenstraße 13, ausgeprochen habe, entbehren jeder Begründung, und ich nehme dieselben mit Bedauern zurück.

Am Dienstag, den 14. März 1916, vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung des Bedarfs an Brennholz der hiesigen Garnison-Anstalten für 1916 im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Gersdorffstraße 10, öffentlich vergeben werden.

Lutherische. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lieber. (Weichte u. heil. Abendmahl.) - Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Geh. Sanitätsrat Eibach.

mumantinnen); Kinder-Gottesdienst (heil. Messen mit Predigt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr.

Saattartoffeln. Anmeldungen zum Bezuge von Saattartoffeln werden in den Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 41, entgegengenommen.

Umschau-Weine für Wirte billig, ebenso billige Pfaffenweine. Anfragen Schiefelach 29, Wiesbaden.

Kapelle des Paulinenhospitals. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Prediger Späth. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst, Aelheidstraße 33. Sonntag, den 5. März (Fitomihl), vorm. 9.30 Uhr: Vespertgottesdienst.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe gute Gesellschafterin, Freundin und Pflegerin Fräulein Maria Franke tiefbetrauert von Frau Schowering und Familie.

Kirchliche Anzeigen. Evangelische Kirche. Sonntag, den 5. März (Fitomihl). Marktkirche. Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Defan Sidel.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst, Aelheidstraße 33. Sonntag, den 5. März (Fitomihl), vorm. 9.30 Uhr: Vespertgottesdienst.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst, Aelheidstraße 33. Sonntag, den 5. März (Fitomihl), vorm. 9.30 Uhr: Vespertgottesdienst.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts. 1916.

Table with multiple columns containing lottery numbers and prize details for various societies and bonds.

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unbergreifliche Heldentum und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zerrütten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Reich, eisenseh, ein Wall von Leibern, unbeflegbar und unbegreifbar, schützt uns Gut und Leben. Jerronnen ist der Feinde Zahlenwahn, ihr Bauen auf ihre zermalmenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles eintend zerronnen. Um ihres eigenen Besitzes Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. Zunichte auch der türkische, trübselige Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern, gescheitert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigen, festen, entsagungstollen Siegeswillen. Längst ist der Hungerring durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Verlangen unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in tönder Phrasen mit ihrer Siegesglauberei die Welt belügen. Sie freilich haben für Kriegsrüstung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrechens ktern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugefellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerschüttert, noch mit Vollkraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht armer sind wir während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe?

Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stärken, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr!

Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Heldengrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals versiegen kann. Eine Riesenschlacht gilt es für uns Dahnemgebliebene zu schlagen und einen Niesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Wägen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbegreifbar ist Deutschland!

Wieviel Geld wird noch heute verlor! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Aber-tausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbedrücklichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf hundert Mark lautet, das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Da es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparkassen können solche kleinen Einzahlungen entgegennehmen, sie auffammeln und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, Verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielklubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Kriegsanleihe erwerben. Ueberall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zuzulassen.

Man werde nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 170 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Siffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Draven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Elend aber, vor dem unserer Führer Scharffinn und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitsport, sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurzt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abkragen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, Unsegn aber, was wir heute versäumen. Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Ueberall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu steht jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

F176

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Amilliche Anzeigen

Berordnung.

Betr.: Milchversorgung u. Festsetzung eines Höchstpreises für Milch.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 30. September 1915, betreffend die Festsetzung eines Höchstpreises für Milch (III b 20862/1933) bestimme ich im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz mit Gültigkeit vom 15. Februar 1916 an:

I. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

Milchlieferanten jeder Art (Erzeuger, Händler, Molkereien, Milch-wirtschaften) in dem ganzen mir unterstellten Weichslande, sowie im Weichslande der Festung Mainz sind verpflichtet, in denselben Gemeinden weiter Vollmilch oder Ragermilch zu liefern, in die sie bisher geliefert haben. Liefern sie bisher in mehreren Gemeinden, so ist in diesen Gemeinden nach dem Verhältnis der bisherigen Lieferung anteilmäßig weiter zu liefern.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

II. Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes über die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und 23. September 1915:

1. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz, Höchst a. M., Darmstadt, Rans, Offenbach und Worms Vollmilch an die Verbraucher abgeben, Vollmilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 24 Pf. für den Liter frei Stadt fordern.

2. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den genannten Städten Ragermilch an die Verbraucher abgeben oder an diese Städte selbst Ragermilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 16 Pf. für den Liter frei Stadt fordern.

3. Die genannten Händler und Vereinigungen dürfen an ihre Milchlieferanten keinen höheren Preis wie 24 Pf. für den Liter Vollmilch und 16 Pf. für den Liter Ragermilch frei Stadt bezahlen.

4. Der Preis, der von den zu I genannten Milchlieferanten an die Milchverarbeiter — insbesondere von den Molkerei-Genossenschaften an ihre Genossen oder sonstige Milch-erzeuger — für die Lieferung der Vollmilch ab Stall beam. für die Lieferung zur Sammelstelle oder Abholungsstelle bezahlt wird, muß niedriger sein als der zu I für die Lieferung frei Stadt bestimmte Preis.

5. Die vorstehende Verordnung zu II gilt bis einschließlich 14. Mai c.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Die Verurteilung kann auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Frankfurt a. M., 12. Februar 1916.
Der Kommandierende General:
Gen. Frhr. v. Gall, General der Inf.

Berordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich für den mir unterstellten Weichsland und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Weichsland der Festung Mainz:

jede Verbreitung von Druckschriften, welche den Bestimmungen des § 6 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 nicht entsprechen.

§ 6 des genannten Gesetzes lautet: Auf jeder im Weichsland dieses Gebietes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder — beim Selbstvertrieb der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. An Stelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu den Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Preiszettel, Visitenkarten u. dergl., sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nicht weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., 16. 2. 1916. *
Der Kommandierende General:
Gen. Frhr. v. Gall, General d. Inf.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Postwagen in der Schwalbacher Straße wird verlässlich in der Zeit vom 18. September bis einschl. 15. März ununterbrochen von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags im Betrieb gehalten.

Wiesbaden, den 15. Sept. 1915.
Städt. Magistrat.